

## Fein gewobene Dissonanzen

**Frankfurt** – Auch das seit 2014 bestehende Eliot-Quartett hat seine Wurzeln in Frankfurt und seiner Musikhochschule mit der Kammermusik-Klasse des Violinisten Hubert Buchberger. Bei seinem ersten Gastspiel bei der Museums-Gesellschaft im Mozart-Saal der Alten Oper warteten die vier Musiker – Maryana Osipova und Alexander Sachs (Violinen), Dmitry Hahalin (Viola) und der Cellist Michael Preuss – mit einem anspruchsvollen Programm auf, das von Mozarts „Dissonanzenquartett“ (C-Dur, KV 465) über Karol Szymanowskis zweites Quartett (op. 56) bis zum berühmten und schwierigen Streichquartett g-Moll (op. 27) von Edvard Grieg reichte.

Letzteres Werk, eines der anspruchsvollsten und schönsten Werke des Norwegers überhaupt, stellte die Fähigkeiten der Künstler was Zusammenspiel und Transparenz anging auf eine harte Probe. Dank einer zupackenden, uneigennütigen Musizierweise aber konnten die bestehenden Momente dieses Quartetts – etwa beim voranschreitenden Intermezzo oder im reich gegliederten Finale – überzeugend herausgearbeitet werden.

Bei Mozart überwog der sensible, feingliedrige Strich der beiden Violinen, die sich wirkungsvoll ergänzten. Im Andante wirkte das alles wie ein fein gewobener Klangteppich in hymnischer Schönheit. Szymanowskis Quartett führte ins 20. Jahrhundert, mit einem gewissen Witz und musikalischer Ironie. Auch hier zeigten sich die Musiker des Eliot-Quartetts angetan und überzeugten. Kurz vor seinem 200. Geburtstag gab es dann auch noch eine Quartett-Zugabe von Cesar Franck. Man wird gewiss nicht lange warten müssen, um dieses Ensemble wieder erleben zu können. Vielleicht sogar mit Beethovens späten Quartetten, denen der Namensgeber T. S. Eliot vier seiner Gedichte gewidmet hat. 6e